

Dies rief in Hans ein freudiges Empfinden hervor, denn daraus zog er den berechtigten Schluß, daß heute das schwache Corps von der Tann's der feindlichen Übermacht wenigstens nicht erlegen war. Einige Minuten später kam die Patrouille mit ihrem Gefangenen bei der ersten französischen Feldwache an.

22. Gefangen.

„Qui vive?“

„Gardes mobiles de la Dordogne avec un prisonnier prussien!“

„Ah, das ist ausgezeichnet! Bei einem solchen Ausweis braucht es keine Losung und kein Feldgeschrei mehr. Nur heran!“ Die Patrouille gehorchte und rückte bei der Feldwache ein. Peinlich genug war es für unsern armen Freund, sich hier wie ein wildes Tier begaffen lassen zu müssen. Allein es half nichts, er war eben Gefangener. Als übrigens die Soldaten an seiner blutigen Kopfbinde bemerkten, daß er verwundet war, beobachteten sie eine anständige Zurückhaltung, und boten Hans sogar Wein an. Er nahm einige Schluck, weil er sich möglichst kräftig erhalten wollte, um die ihm sicher bevorstehenden Prüfungen wenigstens würdevoll bestehen zu können. Nach kurzem Aufenthalt erhielt er von einem Offizier den Befehl, einer Patrouille zu folgen, um zu dem hinter Cheminiere versammelten Gros des Regimentes zurückgebracht zu werden. Auf die teilnehmende Frage des Lieutenants, ob er den Marsch aushalten könne, antwortete er kurz: „Oui monsieur.“

In einer kleinen halben Stunde traf die Patrouille mit ihrem Gefangenen bei dem Mobilgarden-Regiment ein. Unterwegs hatte Hans wiederholt überlegt, ob er nicht entfliehen könne. Es war aber ein Erfolg eines jeden derartigen Versuches vollständig ausgeschlossen. Auch wenn er nicht durch die Wunde, die Strapazen der letzten Stunden, und die marternden Gedanken über seine Lage sehr erschöpft gewesen wäre, und sich bei vollen Kräften befunden hätte, so erwies sich doch ein Entkommen aus einer Patrouille von sechs Mann, in deren Mitte er marschieren mußte, als durchaus